



Medium: Süddeutsche Zeitung – Golf spielen Magazin
Feature: Berlin ist weltweit angesagt – Interview mit Klaus Wowerit
Datum: 26. März 2015

Süddeutsche Zeitung

Golf spielen extra

11/2015

Drei Champions für das Masters in Augusta

Was der Ryder Cup bewegt

Was Klaus Wowerit sagt

Was der Golfeinstieg kostet

0.1
4 191 337 805 001

Deutschland 5 € Schweiz 10 CHF Österreich 10 € Luxemburg 5,50 € Belgien 5,50 €



Medium: Süddeutsche Zeitung – Golf spielen Magazin
Feature: Berlin ist weltweit angesagt – Interview mit Klaus Wowereit
Datum: 26. März 2015

„Berlin ist weltweit angesagt“

Ein Plädoyer für den Ryder Cup in der Hauptstadt

Können Sie sich noch an Ihren ersten Schlag erinnern?
Wowereit: Das war in Bad Bevensen in der Lüneburger Heide, wo ich dann auch meine Platzreife gemacht habe. An den ersten Schlag kann ich mich nicht erinnern, aber es machte mir immerhin so viel Spaß, dass ich dabei geblieben bin!

Sie haben einmal gesagt, dass Sie sich auch deshalb für diese Sportart entschieden haben, „weil sie durch und durch sozialistisch ist“.

Wowereit: (Lacht) Wenn man nach Stableford spielt, hat man ein paar Schläge vor – das ist ein Prinzip, nach dem die Schwächeren begünstigt werden. Das war ein Bonmot, nicht sooo ganz ernst gemeint, sollte jedoch darauf hinweisen, dass man doch eine Chance hat, auch wenn man schlechter ist.

Zu Ihrem 61. Geburtstag hat Ihnen Ramona Pop von den Grünen ein Nest voller Golfbälle geschenkt. Dies war bis zu diesem Interview unseres Wissens das einzige Foto von Ihnen, das zumindest eine Verbindung zum Golf zeigt ...

Wowereit: In Berlin wusste jeder, dass ich Golf spiele. Ich habe nie ein Hehl daraus gemacht, denn da gab es nichts zu verstecken. Obwohl es, zumal für einen Sozialdemokraten, völlig unüblich war. Die *Bild-Zeitung* hatte mich einmal auf dem Golfplatz „erwischt“, beim Training für ein Turnier, aber das war für mich kein Problem.

Wie ist Ihr Handicap und wie oft sind Sie denn als Bürgermeister von Berlin zum Golfspielen gekommen?

Wowereit: Handicap 29. Ich hatte die letzten 14 Jahre praktisch keine Zeit dafür, so dass ich deutlich unter zehn Mal im Jahr gespielt habe. Aber ich war schon froh, wenn ich überhaupt dazu gekommen bin.

In den USA wird einer kaum zum Präsidenten gewählt, wenn er nicht Golf spielt. In Deutschland haben Politiker Angst, nicht gewählt zu werden, wenn sie Golf spielen. Warum?

Wowereit: Es gilt nach wie vor als elitärer Sport, was von manchen nicht gerade für imagefördernd gehalten wird. Ich finde das aber falsch, denn man soll zu dem Sport stehen, der einem Spaß macht, dann ist Golf ein sehr schöner Sport. Und er ist auch nicht sehr viel teurer als andere Sportarten. Es kommt ja auch keiner auf die Idee, zu verstecken, dass er Segeln oder Reiten geht. Golf ist für mich durchaus ein Sport, der von jedermann betrieben werden kann. Natürlich gibt es auch durchaus Clubs, die das Elitäre pflegen. Auf der anderen Seite ist meine Erfahrung, gerade hier in Berlin-Brandenburg, dass es so viele Angebote, auch öffentliche Golfplätze, gibt, wo man keine hohe Aufnahmegebühr zahlen muss. Man kann eben beides haben.

Aber jetzt zum Ryder Cup. Welche Einstellung hat Ihr Nachfolger als Regierender Bürgermeister von Berlin, Michael Müller, zum Golf?

Wowereit: Das weiß ich jetzt nicht, glaube aber, eine durchaus positive. Wir hatten im Abgeordnetenhaus auch eine Gruppe von Golf spielenden Sozialdemokraten. Ich glaube sogar, dass im Berliner Parlament mehr in der SPD Golf gespielt haben als in der CDU. Insofern hat er sicher zum Ryder Cup und zum Golf eine positive Einstellung.

Der Ryder Cup brächte Golf auf seinem Weg zu einer ganz normalen Sportart zweifellos nach vorn. Wie denken Sie darüber?

Wowereit: Erstens wird es Zeit, dass der Ryder Cup einmal nach Deutschland kommt! Wir würden uns selbstverständ-

lich sehr freuen, wenn er in Berlin-Brandenburg stattfinden würde. Das wäre eine gute Gelegenheit, in Deutschland die Bedeutung des Golfsports insgesamt hervorzuheben und Begeisterung zu wecken. Wir wissen aus Erfahrungen an den bisherigen Austragungsorten, welcher Magnetismus da herrscht und wie dieses Ereignis weltweit wahrgenommen wird. Es wäre eine Chance, einen Impuls für den Golfsport in Deutschland zu setzen, aber auch, Deutschland und den Austragungsort in der ganzen Welt zu präsentieren.

Der Ryder Cup wird in 180 Länder übertragen, 630 Millionen Haushalte werden erreicht – das allein spricht eine deutliche Sprache. Für die Amerikaner, die dann nach Deutschland kämen, wäre Berlin natürlich ein ganz besonderer Ort.

Wowereit: Berlin ist „the place to be“ zurzeit, weltweit angesagt. Und wir haben alle Voraussetzungen für das, was zum Ryder Cup dazugehört, Hotels und so weiter, die Region Berlin-Brandenburg ist da gut aufgestellt.

Und dann die Eröffnungsfeier am Brandenburger Tor ...

Wowereit: Ich glaube, das ließe sich arrangieren, und ich weiß, dass beide Länder, Berlin und Brandenburg, damals die Bewerbung von Bad Saarow schon unterstützt haben. Und ich bin mir sicher, dass die beiden jetzt Amtierenden – Ministerpräsident und Regierender Bürgermeister – auch für eine Bewerbung stehen.

Und wie ist die Position der Bundesregierung? Gibt es da Berührungsängste?

Wowereit: Das hoffe ich nicht und ich glaube auch, dass in der Bundesregierung insgesamt ein so großes Ereignis auch unterstützt wird. Ich habe nicht die Befürchtung, dass man Distanz äußert. Im Gegenteil, man wird die Bewerbung unterstützen!



Medium: Süddeutsche Zeitung – Golf spielen Magazin
Feature: Berlin ist weltweit angesagt – Interview mit Klaus Wowerreit
Datum: 26. März 2015

Klaus Wowerreit, seit über drei Monaten Regierender Bürgermeister von Berlin a. D., trat in den 14 Jahren seiner Amtszeit nie so recht als Golfspieler in Erscheinung, obwohl er, wie er selber sagt, durchaus kein Hehl aus seiner stillen Leidenschaft gemacht hatte. Die Schläger schwingt er, man höre und staune, bereits seit 1990. Die Initiative ging damals von einer Freundin aus, die im Bekanntenkreis viel dafür warb und ihn zu einem Schnupperkurs im Urlaub überredete. Richtig aktiv im Golf verspricht der 61-Jährige in diesem Jahr zu werden, sowohl auf dem Platz als auch als starker Befürworter des Austragungsortes Berlin für den Ryder Cup 2022.





Medium: Süddeutsche Zeitung – Golf spielen Magazin
Feature: Berlin ist weltweit angesagt – Interview mit Klaus Wowerreit
Datum: 26. März 2015

golfspielen



Wie könnte die Unterstützung aussehen? Kann die von der Ryder Cup Europe gewünschte Quellensteuer-Befreiung zum Tragen kommen?

Wowerreit: Wir haben ja bei großen Sportereignissen immer wieder die Frage, wie konkurrenzfähig wir mit unseren Bewerbungen sind. Dazu gehört auch die steuerliche Seite. Ob das nun das Champions-League-Endspiel ist oder andere große Ereignisse – dieses Thema ist immer mit auf der Tagesordnung. Ich denke, dass da die gleichen Voraussetzungen gelten müssen wie für die anderen großen Sportereignisse. Man sollte überall mit dem gleichen Maßstab messen.

Welchen Austragungsort favorisieren Sie?

Wowerreit: Ich glaube, dass von den Voraussetzungen und der Attraktivität des Ryder Cups die Erwartungen so hoch sind, dass die bestehenden Golfplätze in ganz Deutschland nicht geeignet sind und es unheimlich schwer würde, einen vorhandenen Golfplatz so umzugestalten, dass er Ryder-Cup-tauglich wird. Deshalb geht man heute davon aus, dass ein neuer Platz gebaut werden muss. Da gibt es in der Region Berlin-Brandenburg zwei Standorte, die offensichtlich großes Interesse zeigen: Groß Kienitz und Bad Saarow. Der Deutsche Golf Verband muss austarieren, welche Umgebung die besten Voraussetzungen bietet.

Wie würde Ihr persönliches Votum lauten? Bad Saarow ist etwas weit draußen, Groß Kienitz läge in der Nähe des neuen Flughafens, der dann hoffentlich fertig sein wird.

Wowerreit: Ich bin etwas befangen, da ich auch Mitglied in Bad Saarow bin. Beide bieten gute Voraussetzungen – die Entscheidung muss nach objektiveren Kriterien fallen.

In Berlin-Brandenburg sind die bestehenden Golfplätze nicht gerade überbucht. Ist es der Öffentlichkeit vermittelbar, einen neuen Platz für sehr viel Geld in die Landschaft zu stellen?

Wowerreit: Das ist vermittelbar, weil das doch im Wesentlichen privat finanziert wird, jedenfalls der Golfplatz und die Anlage, die dazugehört. Je nachdem, wo er entstehen wird, muss sicherlich auch im Bereich der Infrastruktur etwas getan werden. Aber das ist ja im Vergleich zu anderen Veranstaltungen überschaubar.

HANDICAP: 29
SPIELT SEIT: 1990
SCHLÄGER: TaylorMade
HEIMATCLUB: Berliner Golf & Country Club Motzener See

Insofern ist das schon vermittelbar. Und man muss auch die Perspektive sehen: Wir reden jetzt über das Jahr 2022. Berlin bewirbt sich auch um die Olympischen Spiele 2024. Auch dafür muss ein adäquater Golfkurs vorhanden sein. Insofern gäbe es auch Synergie-Effekte.

In Berlin gibt es sicher manchmal starke Opposition aus der Bevölkerung heraus, die sich gegen Dinge wehrt, die sie aus ihrem persönlichen Leben heraus nicht so toll findet. Befürchten Sie Gegenbewegungen in diesem Fall?

Wowerreit: Das glaube ich nicht. Der Ort liegt in Brandenburg, dort müssen auch die Genehmigungsverfahren durchgeführt werden. Und dann profitiert die ganze Region vom Ryder Cup – ich glaube, das kann man auch klar machen.

Sie sind Präsidiumsmitglied im Verein Berliner Kaufleute und Industrieller. Können Sie sich vorstellen, dass auch aus der Privatwirtschaft Unterstützung kommt?

Wowerreit: Selbstverständlich. Auch unser Präsident Markus Voigt ist begeisterter Golfspieler und hat selbst Turniere durchgeführt: jahrelang das Hauptstadttornier in Motzen. Da gibt es große Begeisterung und Unterstützung. Man muss davon ausgehen, dass bei einer so hochklassigen Veranstaltung auch sehr viel privates Engagement kommt, dass es sich auch für Sponsoren lohnt und so für die eigentliche Veranstaltung nicht unbedingt öffentliche Gelder notwendig sind. Die Steuerfragen müssen selbstverständlich geklärt werden und wie gesagt auch die Infrastruktur. Aber ansonsten muss auch dies privat gestemmt werden. Und das ist durchaus möglich.

Sind Sie persönlich schon um Unterstützung gebeten worden, beispielsweise vom Deutschen Golf Verband? Sie wären die ideale Galionsfigur für eine solche Berlinstärkende Bewerbung.

Wowerreit: Ich stelle mich gern in den Dienst der Ryder-Cup-Idee. Einer der potenziellen Veranstalter hatte das Gespräch mit mir gesucht. Der andere hatte mit mir bereits bei der ersten Bewerbung zu tun gehabt. Ich bin gern bereit, im Rahmen meiner Möglichkeiten eine Unterstützung zu geben. Da, wo ich helfen kann, helfe ich gerne.

Kommen sich die beiden Bewerbungen – Ryder Cup 2022 und Olympische Spiele 2024 – eigentlich ins Gehege?

Wowerreit: Nein, das kommt sich überhaupt nicht ins Gehege, das sind zwei Jahre Unterschied. Wie gesagt, für die Olympischen Spiele bräuchte man auch einen entsprechenden Platz, und der wäre mit dem Ryder-Cup-Platz dann gegeben. Insofern würde sich das eher ergänzen.

Wie groß ist die Konkurrenz Hamburg, sowohl beim Ryder Cup als auch bei den Olympischen Spielen?

Wowerreit: Ich glaube, dass der Deutsche Golf Verband mit Berlin einen starken Bewerber hat, der auch international nicht groß erklärt werden muss: Berlin hat zurzeit eine faszinierende Wirkung und die sollte man nutzen.

Für den Ryder Cup in Frankreich 2018 wurde von höchster politischer Stelle ein Obolus von den Golfspielern gefordert. Kommt das auch bei uns?

Wowerreit: Ich möchte mich nicht in die Finanzierungsfragen einmischen. Die müssen die Kandidaten klären. Es muss jedoch schon ein geschlossenes Finanzierungskonzept vorhanden sein, aber ganz wichtig ist erst mal, dass der Deutsche Golf Verband entscheidet, mit wem man international ins Rennen geht.

Was haben Sie sich für diese Golfsaison vorgenommen?

Wowerreit: Na, viel mehr Golf zu spielen als mir das bisher möglich war! Wie sich das dann sportlich auswirkt, das wird man sehen. Aber in erster Linie freue ich mich darauf, viel mehr Zeit für den Golfplatz zu haben, und werde das auch ausgiebig nutzen.

Interview: Ludwig Rembold